

Verantwortung statt Schuld



Vor 60 Jahren wurde das Konzentrationslager Auschwitz befreit.

Vor 60 Jahren wurde neben anderen deutschen Städten Dresden in Schutt und Asche gelegt.

Vor 60 Jahren fand Hitlerdeutschland ein Ende.

Dass wir uns 60 Jahre „danach“ mit Neonazismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit beschäftigen müssen, ist mehr als besorgniserregend. Der Nationalsozialismus mit seinen Schreckenstaten ist auch seit den Landtagswahlen in Sachsen ein hochaktuelles Gesprächsthema.

Die Zeit des Nationalsozialismus und die Verbrechen, die in dieser Zeit begangen wurden, sind ein besonders schwieriger finsterner Teil deutscher und damit auch sächsischer Geschichte. Auch die verheerende Rolle der Ärzte und der Medizin in der NS-Diktatur ist keineswegs ausreichend aufgearbeitet.

Etwa die Hälfte der Mediziner waren Mitglieder der NSDAP, Ärzte zählten mit zu den geistigen Wegbereitern der Rassengesetze und zu ihren „willigen Vollstreckern“.

Es waren Ärzte, die Menschen gequält und ermordet haben, Menschenversuche wurden an Lagerhäftlingen gemacht und als „Forschung“ deklariert.

Ärzte waren verantwortlich für den tausendfachen Mord an psychisch kranken und geistig behinderten Menschen. Eine dieser Vernichtungsanstalten befand sich in Sachsen, in Pirna-Sonnenstein.

Ärzte waren aber auch Opfer. Opfer, weil sie der jüdischen oder anderen Minderheiten angehörten. Opfer, weil sie Diskriminierten halfen oder dem Faschismus die Gefolgschaft verweigert haben. Ärzte haben vielleicht auch nur geschwiegen, wie viele andere auch.

Dafür tragen die Überlebenden und Nachgeborenen heute sicher nicht die Schuld. Die heutige Generation kann auch nicht verantwortlich gemacht werden für Verbrechen, die in vergangener Zeit geschehen sind. Aber wir müssen uns diese Geschichte bewusst machen, und wir tragen sehr wohl die Verantwortung dafür, was in Gegenwart und Zukunft geschieht und dass sich solches nie wiederholt.

Die weitere Aufarbeitung, Bekanntmachung und Erinnerung an die Verbrechen der Zwangssterilisation, der brutalen Euthanasie-Aktionen und des infamen sogenannten „Sächsischen Sonderwegs“ zur systematischen Liquidierung geistig und körperlich Behinderter durch Nahrungsentzug und Sedierung, sind Mahnung und Verpflichtung für uns Nachgeborene. Nie wieder darf es zu einer solchen systematischen und radikalen Entwertung des Menschen kommen. Dies gilt übrigens auch im Lichte grenzenloser biomedizinischer Zucht- und Klonexperimente, da auch hier die Gefahr besteht, dass die Achtung vor der Menschenwürde und der Schutz des menschlichen Lebens gefährdet sind.

Auch wir als Vertreter der sächsischen Ärzteschaft wollen Zeichen setzen und Verantwortung zeigen, indem wir uns die bedrückende Geschichte bewusst machen, darüber nachdenken und die eigenen moralischen Urteile in diesem Kontext überprüfen sowie daraus lernen auf der Hut zu sein!

Aus diesem Grunde haben wir diese Ausgabe des „Ärzteblatt Sachsen“ unter das Thema „Ärzte und Medizin im Nationalsozialismus“ gestellt. Die Zusammenstellung der Texte zeigt die verschiedenen Facetten eines Menschen verachtenden Regimes unter besonderen Gesichtspunkten sächsischer Geschichte auf.

Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze
Präsident der Sächsischen Landesärztekammer